



Erlebnisse, Erfahrungen &
Bekanntnisse eines Paares

Swinger

ELYSION

Swinger
Erlebnisse, Erfahrungen & Bekenntnisse eines Paares

ELYSION

www.ElySION-Books.com

Swinger

**Erlebnisse, Erfahrungen &
Bekenntnisse eines Paares**

ELYSION

www.ElySION-Books.com

ELYSION-BOOKS TASCHENBUCH

BAND 4021

Auflage: Oktober 2010

VOLLSTÄNDIGE TASCHENBUCHAUSGABE

ORIGINALAUSGABE

© 2010 BY ELYSION BOOKS GMBH, GELSENKIRCHEN

ALL RIGHTS RESERVED

UMSCHLAGGESTALTUNG: Ulrike Kleinert

FOTO: © Istockphoto/101dalmatians

KORREKTORAT: Kerstin Schicker

SATZ: Hanspeter Ludwig

PRINTED IN GERMANY

ISBN 978-3-942602-00-6

www.ElySION-Books.com

Sämtliche Orte und Namen sind von unabhängigen Dritten verändert.

Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorben Personen

sind rein zufällig.

Inhalt

Vorwort der Autoren

Aller Anfang

Chatma'am

Lügebilder

Langsamkeit ist relativ

Schwanzwand

Heiß, heißer, brennend

Das wahre Leben

Namenslügen

Übung macht den Meister

Horror To Go

HILFE! Paar droht mit Date!

Simplified

(Spaß)Dater

Uuups

Leseprobe

»SOLO«

Mit dem Gutschein-Code

SWINGER2010

erhalten Sie auf der Website

www.ElySION-Books.com

Die kostenlose Zusatzgeschichte

»SOLO« als PDF

Einfach registrieren!

Vorwort der Autoren

Es fühlt sich merkwürdig an, ein Vorwort über sein eigenes Leben zu schreiben. Über die Menschen, denen man begegnet ist und über die Erlebnisse, die man mal mehr, mal weniger mit ihnen geteilt hat.

Jedem Einzelnen von ihnen sind wir dankbar!

Irgendwie hat auch alles – selbst das skurrilste Erlebnis – Spaß gemacht und dafür gesorgt, dass wir bis heute dem »Swingen« treu geblieben sind.

Der Swingergrundsatz »Alles kann, nichts muss« klingt vielleicht abgedroschen, bringt unsere Art des »Swingen« aber auf den Punkt: Wir wissen, was wir wollen, aber nicht wann und wie.

Umso spannender fanden wir die Geschichten, Anekdoten, Versuche und Ergebnisse unserer erotischen Streifzüge jenseits der konventionellen Moralvorstellungen.

Wir möchten uns auch bei den Internetplattformen, Clubs, Magazinen und Veranstaltern bedanken.

Sie und Ihr Engagement haben diese erotischen und teils unglaublichen, aber immer tollen Abende, Nächte und Treffen erst möglich gemacht!

Genauso wie die witzigen, aufgeschlossenen, frivolen, sexistischen, charmanten, verrückten und skurrilen Leute, denen wir begegnet sind und die wir teilweise kennen lernen durften.

Selbstverständlich sind zu ihrem – und unserem – Schutz Namen, Orte, Daten und Beschreibungen vom Verlag geändert worden.

Trotzdem hoffen wir, dass man den Geschichten und Anekdoten anmerkt, wie viel Spaß sie gemacht haben und wünschen viel Spaß beim Lesen!

Aller Anfang

Mein Herz bevorzugte für gewöhnlich einen ruhigen, lebensbejahenden Rhythmus. Doch im Moment hatte es sich den Partybässen angepasst und wummerte in demselben Takt.

Selbst auf dem hintersten und verstecktesten Teil des Parkplatzes und noch im Auto sitzend konnte man die Melodie identifizieren. Der Lautstärke sei Dank!

Trotz besseren Wissens und trotz der Befürchtung, bald einem Hörsturz zum Opfer zu fallen, war der Rhythmus des Liedes sofort und ungefragt in mein Blut übergegangen. Er lud mit Nachdruck zum Tanzen oder zumindest zum Mitwippen ein. Bei mir sorgte er zusätzlich dafür, dass ich wieder nervös wurde.

Einen hilfesuchenden Blick zu meinem Freund werfend, bemerkte ich seine Ruhe. Er wirkte entspannt, in sich und seine Gedanken versunken, beneidenswert!

Doch ich kannte den einzigen Grund, warum er nicht nervös war: mich.

Niemals würde er ausgerechnet vor mir zugeben, dass er aufgeregt war. Nicht, wenn ich seine Stärke bewunderte und seine selbstbewusste Anwesenheit benötigte, um keinen Rückzieher zu machen.

Er musste meinen Blick gespürt haben, denn er sah auf. Die Lachfältchen um seine braunen Augen runzelten sich ein wenig mehr, als er mir ein verschmitztes Lächeln schenkte und meinte: »Mensch, bin ich nervös!«

Tsk tsk tsk. So kann man sich täuschen!, dachte ich. Doch statt einen frechen Kommentar von mir zu geben, nickte ich verständnisvoll.

Schließlich sollte einer von uns beiden denselben Mut und dieselbe Entschlussfreudigkeit beweisen wie bei der Planung des Events. Ich war mir nur noch nicht ganz sicher, ob ich diejenige sein würde, und starrte unentschlossen und zögerlich aus der Frontscheibe.

Ein Pärchen torkelte an unserem Auto vorbei.

Ganz offensichtlich nicht, weil sie bereits betrunken ankamen. Die Frau war auf halsbrecherischen Absätzen unterwegs und fand selbst am Arm ihres Begleiters noch nicht genügend Halt, um würdevoll über den Parkplatz zu stolzieren.

Der Boden hatte sich nach tagelangen Regenfällen und wegen der unzähligen Reifenspuren trotz aller Vorkehrungen des Veranstalters in einen besseren Rübenacker verwandelt. Gegen die Natur kamen weder Schotter noch Planen an und neben Matsch und Pfützen gab es so Stolperfallen, die man durch die Dunkelheit sicherlich erst bemerkte, wenn man sich bereits im freien Fall befand.

Trotzdem warfen Mark und ich uns einen erleichterten Blick zu. Das Pärchen sah normal aus.

Nicht wie Personen, die anderswo gesucht wurden. Sie hatten keine Steckbriefgesichter oder sahen aus wie Filmbösewichte.

Ohne ihre Kleidung hätten sie tatsächlich die ganz normalen, durchschnittlichen Nachbarn von jemandem sein können. Sogar von uns.



Durch diese Erkenntnis beruhigt, machte Mark den Anfang und öffnete die Fahrertür. Kalte Luft wehte in einem Schwall ins Auto und ließ mich frösteln.

Offenbar hatten die anderen Partygäste das Wetter beachtet und waren bereits umgezogen angekommen. Aber wie bitte hätten wir das einer Polizeistreife erklären sollen, falls wir in eine Kontrolle gekommen wären? Nee, wir sehen nicht immer so aus, wir gehen heute zum ersten Mal auf eine Sexparty? Sicher keine gute Idee!

Als ich ausstieg, war es noch kälter, als erwartet. Vielleicht wäre es doch eine gute Idee gewesen sich vorher um zu ziehen? Ich stellte mir die

Gesichter der beiden Polizeibeamten vor und verglich sie mit Marks verfrorenen Zügen. Nein, definitiv keine gute Idee.

Mit großen Schritten, um mich nicht mehr als unbedingt nötig ein zu matschen, ging ich zum Kofferraum und öffnete ihn.

Das schwache Licht der Innenbeleuchtung zeigte mir, dass die Bezeichnung »Rübenacker« noch sehr schmeichelhaft war und das Umziehen zu einem Kunststück gedeihen musste.

Mark schien denselben Gedanken gehabt zu haben, denn er nahm die Reisetasche und deponierte sie so auf dem Rücksitz, dass sie von beiden Seiten erreichbar war.

Über dieses wortlose Verständnis dankbar, setzte ich mich auf den rechten Rücksitz und öffnete den Reißverschluss. Mit Marks Hilfe platzierte ich seine und meine Kleidungsstücke griffbereit. So würden wir nicht mehr frieren als unbedingt notwendig!

In der einigermaßen komfortablen Enge zog ich mein Oberteil aus und ersetzte es nahezu zeitgleich durch ein kurzes, rückenfreies Kleid, das der Fantasie kaum Spielräume ließ. Dann zwängte ich meine Jeans nach unten, ohne meine Beine richtig strecken zu können, und schlüpfte in die hohen Stiefel, die ich extra für diesen Anlass gekauft hatte.

Mark hatte es einfacher, unter seiner normalen Hose trug er bereits die schwarze Boxerunterhose, die wir für die Party ausgesucht hatten; sein klassisches, ebenfalls schwarzes Hemd konnte er anlassen. Er musste dieses Outfit lediglich durch eine Fliege ergänzen – und fertig war Mr. Sexy.

Und sexy sah er wirklich aus! Meine Nervosität steigerte sich zur Aufregung. Und Mark schien es trotz seines Sexappeals ebenso zu gehen, denn fertig angezogen schmiegte er sich von hinten an mich, während ich unsere Alltagskleidung in der Reisetasche verstaute und halb über dem Sitz gebeugt war.

Seine Hand war überraschend warm. Und so lehnte ich mich gegen seine nackten Finger auf meinem nackten Rücken und quittierte die Bewegung, mit der er sie unter mein Kleid gleiten ließ, mit einem Seufzer.

Meine Brustwarzen, ohnehin schon steif vor Kälte, zogen sich beinahe schmerzhaft zusammen, als Marks Finger weiter glitten und kurz über sie strichen.

Unwillkürlich verlagerte ich mein Gewicht und öffnete meine Beine ein wenig. Das Pochen der Musik vibrierte inzwischen nicht mehr in meinem Blut, sondern klopfte gemeinsam mit meinem Verlangen in meinem Unterleib.

»Mhhh ... eine Nummer auf dem Parkplatz?« Marks leise Stimme an meinem Ohr klang erregt.

»Hei, nicht mogeln und schon hier anfangen!«

Wir schreckten zusammen und fuhren wie erwischte Schulkinder auseinander. Das Pärchen, zu dessen Mann die Stimme gehörte, trat in den Lichtkegel unseres Autos und winkte uns zu. Dabei lachten sie uns an – und vielleicht auch ein bisschen aus.

Das Gefühl, mitlachen zu müssen, machte der Erleichterung darüber, dass auch diese zwei nett wirkten, Platz.

Wir würden wirklich hineingehen!



»Wir lassen es langsam angehen«, fasste ich unseren Schlachtruf noch einmal in laute Worte. Es machte mir Mut und zeugte davon, dass wir uns unsere Teilnahme an der Party gut überlegt hatten.

Wir waren vorher alle möglichen und unmöglichen Situationen durchgegangen, hatten Entscheidungen besprochen und abgemacht, dass wir uns zwischendurch immer wieder beim anderen rückversichern würden. Schließlich konnte man einmal gefasste Entscheidungen im Angesicht der Realität auch ändern.

Unser Beschluss, es langsam angehen zu lassen, war aus einem gesunden Selbstverständnis heraus geboren worden: Wir würden genießen und uns hinterher auf die nächsten Erlebnisse in der Szene freuen können!

Mit dem Gefühl neu erwachten Selbstvertrauens hakte ich mich bei Mark unter und schritt an seiner Seite voran. Dabei strauchelte ich genauso wie die beobachtete Frau zuvor von Unebenheit zu Unebenheit.

Bis zum Kopfsteinpflaster und den Männern, die gerade dabei waren, elektrische Fackeln auf dem Weg und den Parkplätzen zu verteilen.



Ein Schloss, ein wahrhaftiges, echtes Schloss!

Die Einladung für die jährliche Sommerparty hatte nicht zu viel versprochen!

Das große Tor, zu dem der Kopfsteinpflasterweg führte, war flankiert von hohen Feuersäulen. Ihr flackerndes Licht gefiel mir und belegte die offenen Holztüren und den langen Durchgang mit einem Hauch verruchten Romantik. Außerdem vertrieb das Feuer die Kälte und verlieh der Umgebung ein paar Grad zusätzlich. Ebenso wie die Nähe der anderen Paare, hinter denen wir uns einreichten.

Ihre heitere und ausgelassene Stimmung beruhigte mich mehr, als es Marks Hand konnte, die sich um meine geschlossen hatte.

Die Reste meiner inneren Anspannung verflüchtigten sich und machten kribbelnder Neugierde Platz. Zum ersten Mal wagte ich es, die anderen eingehender zu mustern.

Sie zeigten bei Weitem mehr nackte Haut, mehr als wir. Die füllige Blondine vor uns trug schwarze Dessous, die durch Strapse und elegante, dunkle Pumps abgerundet wurden. Ihr Begleiter zum nackten Oberkörper einen Schottenrock.

Wow! Ob er etwas darunter an hat?

Unwillkürlich leckte ich mir bei dem verführerischen Gedanken über meine plötzlich trockenen Lippen. Einfach den Stoff hoch schieben zu können und den einladenden Schwanz in die Hand oder den Mund nehmen zu können ... So ein Rock hatte nicht nur an Frauen Vorteile!

Die Warteschlange schob sich ein Stück weiter voran und ich beobachtete, wie eine ältere Frau ihre Einladung abgab.

Sie hatte ihren Körper mit einem roten Tüllkleid in Szene gesetzt. Durch den gekonnten, maßgeschneiderten Schnitt war der Tüll an manchen Stellen blickdicht, an anderen durchscheinend und an wiederum anderen völlig durchsichtig.

Trotz ihres fortgeschritten Alters war sie eine echte Augenweide.

Ebenso ihr Begleiter, der sich in Frack und Zylinder präsentierte, und sich offenbar auch mit seinem Schnurrbart, den Haaren und dem Monokel

Mühe gegeben hatte, gepflegte Erotik zu präsentieren.

Ich lächelte Mark zu.

Das könnte mir gefallen! Wirklich und ohne Kompromiss gefallen!

Obwohl die Idee, solch eine Party zu besuchen, von mir gewesen war, hatte ich bis jetzt Zweifel gehabt. Und ein wenig Angst vor der eigenen Courage.



Endlich standen wir am Eingang. Ich seitlich hinter Mark und staunte die beiden Security-Muskelmänner an.

Selbst ihre neckische Latexunterwäsche konnten den leckeren Eindruck nicht gänzlich vermiesen. Und ob sie nur zur Show da waren oder tatsächlich als Rauschmeißer – auf jeden Fall sahen sie »Yummi«-gut aus!

Die hübsche Brünette hinter dem Empfangstresen lächelte mich an, als könne sie meine Gedanken lesen – wahrscheinlich konnte sie es tatsächlich. Schließlich waren meine Gedanken nicht sehr komplex und mein Blick eindeutig.

Wir tauschten einen verschwörerischen Blick aus und plötzlich gehörte ich dazu.



Eingehakt bei Mark konnte ich selbst über die Pflastersteine sicher marschieren. Neu beschwingt durch die Sicherheit, die mir die stumme Vertrautheit mit der Unbekannten verliehen hatte.

Meine Güte, waren das viele Leute!

Dessous, Abendgarderobe, nackte Haut, Kleider, Smokings, Unterhosen, Röcke und blitzende Busen zogen an mir vorbei. Einfarbig, mehrfarbig, an großen, kleinen, dicken und dünnen Personen.

Pärchen, die füreinander gemacht schienen, und solche, die augenscheinlich nicht zusammenpassten, flanierten an uns vorüber.

Wie betäubt von der Anzahl und der Vielfalt der erotischen Ausdrucksformen, schlenderten wir über den Hof des Schlosses und von einem Raum zu nächsten.

Dezente Erotik, offensichtlicher Sex und alle Spielarten verschiedener Fetische wurden zur Schau getragen. Mit einer einzigen Gemeinsamkeit: Niveau.

Jedem Besucher konnte man die Mühe ansehen, die er sich mit sich und seinem Outfit gegeben hatte, und obwohl das »Sehen und Gesehen werden« sicherlich im Vordergrund stand, fühlte ich mich nicht unwohl.

Denn es ging nicht um die Befriedigung von Eitelkeiten, sondern um die von Erotik.

»Andere Leute sprechen drüber und diese Leute hier tun es!« Ohne es zu wollen, hatte ich das Fazit meiner Überlegung in laute Worte gefasst und wurde mit einem irritierten Blick bedacht.

Doch Mark gestand mir zu, in meiner visuellen Welt zu bleiben und mich aufs Beobachten zu konzentrieren. Dabei lenkte er meine Schritte geschickt in die Richtung zum ausgeschilderten, großen Saal.

Die Wärme schlug uns bereits Schritte vor der offenen Tür entgegen, ebenso das laute »Wumm, Wumm« des Basses. Hier kam der Rhythmus her, der mich schon seit dem Parkplatz verfolgte.

Nebeneinander betraten wir den großen Saal und benötigten einen Moment, um unsere Augen an die Dunkelheit und die Diskolichter zu gewöhnen. Stroboskope flackerten, während bunte Kreise über den Boden und die tanzende Menge in der Mitte glitten. Scheunengroß musste der Raum früher der Ballsaal des Schlosses gewesen sein, der sich nun modern präsentierte.

Ebenerdig mit glattem Boden und einer Bar, die eine gesamte Längsseite des Raumes einnahm, wimmelte es von Erotik-Exotik-Geschöpfen. Wow!

Wie in Trance ging ich weiter, vorbei an tanzenden Gruppen, einem knutschenden Frauenpaar. Eine Blondine mit weißen Perlen im Haar und weißen Dessous, die ihrer Freundin in schwarzer Wäsche hingebungsvoll einen Zungenkuss verpasste.

Nur mühsam konnte ich meinen Blick von den beiden Schönheiten abwenden, die ihrer Lust so unverblümt in der Öffentlichkeit frönten. Sie wirkten gleichzeitig wie die personifizierte Unschuld und die leibhaftige Sünde.

Ihre Leidenschaft färbte ab, mein Mund wurde sensibler, meine Lippen sehnten sich nach Berührung und schwellen leicht an, als die Hormone die Kontrolle über meinen Körper übernahmen.

Mark drückte meine Hand und lenkte meine Aufmerksamkeit wieder auf sich. In der hinteren Ecke des Diskoraumes waren hohe und weitläufige Zelte aufgebaut. Lustzelte!

Ich kicherte leise. Wer von meinen Bekannten würde mir schon zutrauen, dass ich wusste, was Lustzelte waren?

Mit einem herrlich verruchten Gefühl folgte ich Mark zum Eingang und in die Dunkelheit.



Im ersten Moment war es so finster, dass ich nichts erkennen konnte.

Dafür aber riechen.

Es roch nach Moschus, Körperflüssigkeiten. Sex!

Verführerisch und einladend lockte der Duft einen tiefer ins Innere der Zeltburg, obwohl sie bereits jetzt überfüllt schien.

Schüchtern sah ich mich um und bemühte mich darum, einen möglichst weit entfernten Punkt anzusehen, um nicht direkt mit einem der Nahestehenden konfrontiert zu werden. Doch es bestand gar kein Grund für Schüchternheit.

Die meisten anderen waren in ihrer eigenen Lust gefangen, hielten sich selbst in Schach, hatten sich mit ihrem Partner verspielt oder waren begeistert wegen der Aufmerksamkeit der Umstehenden.

Das Stroboskop änderte zu dem neuen Lied seinen Winkel und die Lichtstrahlen tauchten die Wände in ein intimes Rot. Das neue Lied ... Mmmmhhh!

Zu diesem Takt Sex zu haben ...

Doch bevor ich etwas übereilen konnte, deutete mir Mark, dass wir gehen und uns wie abgesprochen erst einmal einen Überblick verschaffen sollten.

Stumm und etwas befangen nickte ich.

Hatte ich tatsächlich bei der erstbesten Gelegenheit daran gedacht, Sex in der Öffentlichkeit zu haben?



Nach einigen Essstationen, Bars, Toiletten – auch wichtig zu wissen! – Sitzgelegenheiten und kleineren Räumen gelangten wir in einen anderen Teil der Burg.

Durch einen langen Korridor kam man in einen zweiten Saal, der ebenfalls zu einer Disko umgebaut war.

Hier war es noch voller, die Musik noch lauter.

Wenn man die Tanzfläche überqueren wollte – und das wollten wir – wurde man durch die Tanzenden gezwungen, ebenfalls mitzutanzten.

All diese gut gelaunten Partygänger sorgten für Stimmung, hatten keinerlei Berührungängste und ließen Schüchternheit keinen Raum.

Dankbar ließ ich mich vom Rhythmus der Musik anstecken, tanzte mit einem Cowboy, der zu seinem Slip lange Chaps und eine passende Weste trug; groovte um einen dominant wirkenden Henkersknecht und machte kurz den Stier für einen Torero. Dabei verlor ich Mark und unser Ziel jedoch nicht aus den Augen.

Summend und immer noch tänzelnd auf der anderen Seite angekommen, schauten wir uns die restlichen Räumlichkeiten an, um den Glasboden zu finden, durch den man nach unten in den Kerker schauen konnte.

Der Kerker selbst wurde auf der Website des Veranstalters als Highlight angepriesen und durch den Boden konnte man das bunte und wilde unterirdische Treiben beobachten, ohne selbst gesehen zu werden. Fantastisch – und eine verführerische Vorstellung!

Aber nichts.

Wir fanden ein Kaminzimmer, eine Umkleide – merkten uns diese Tatsache für das nächste Mal – und einige mehr oder weniger versteckte Events, wie einen Fotografen und einen Aktzeichner.



Schließlich gaben wir unsere Suche auf, stellten uns in der kleineren Disko an einen Tisch und beobachteten die Anwesenden.

Während ich das vehemente Pochen zwischen meinen Beinen ignorierte, versuchte ich meine Erregung nicht weiter zunehmen zu lassen.

Gar nicht so einfach, wenn verkleidete Engel und kecke Teufel an einem vorübergehen. Oder sich zwei Frauen Hand in Hand direkt neben einem postieren. Eine von beiden präsentierte ihren nackten Oberkörper der Öffentlichkeit, zwei blaue Handabdrücke über ihrem Busen, und einen Augenblick lang beneidete ich sie um ihre Partnerin, die sich vorbeugte und trotz Farbe und Öffentlichkeit ihre Brustwarze küsste.

In diesem Moment machte Mark meinen guten Vorsatz zunichte und schmiegte sich an mich. Ich konnte seinen harten Schwanz fühlen, der sich an meinen Po presste. Ich nahm seine Körperreaktion als direktes Kompliment für mich und streckte meinen Po in einer stummen Einladung nach hinten.

Nur einen Schritt von uns entfernt ging eine Frau auf die Knie und ... es dauerte einen Moment, bis ich begriff, was ich sah ...

Ich warf einen Blick Richtung Mark, doch es war keine Halluzination, die Frau war wirklich drauf und dran ihrem Kilt-Partner mitten in diesem Trubel einen zu blasen.

Ungläubig sah ich zurück und sah meinen Verdacht bestätigt – nackt unterm Schottenrock!

Die roten Lippen der Frau schlossen sich um einen Schaft, der sich einen Moment lang hart und weiß von dem Stoff abgehoben hatte, und verbargen das kostbare Kleinod vor meinen Blicken.

Er schloss die Augen. Mit einem Stöhnen auf den Lippen legte er den Kopf in den Nacken und genoss.

Jeder konnte seine Erregung sehen, jeder, was seine Partnerin tat!

Ein geiler Anblick!

Meine Klit begann vehement zu pochen, während sich mein Unterleib verlangend zusammenzog, und ebenfalls um Liebkosungen – oder zumindest um Beachtung – bettelte.

Mit einer Hand zog mich Mark noch dichter an sich, während seine andere zu meinem Oberschenkel glitt und mein Kleid nach oben schob. Bis seine Fingerspitzen den Saum meines Höschens berührte.

Widerstandslos öffnete ich meine Beine und lehnte mich, plötzlich kraftlos geworden, gegen Mark.

Seine Finger glitten über den seidigen Stoff, über meine anschwellenden Schamlippen, über meine pulsierende Klit und wieder zurück.

Um ihn zu einer intensiveren Liebkosung zu zwingen, versuchte ich mein Gewicht zu verlagern und mich in seine Hand zu drängen, doch sein anderer Arm hielt mich an Ort und Stelle, so dass ich nur leicht meine Hüfte wiegen konnte.

Genießend schloss sich die Augen und rieb mich zum Takt der Musik an seinen Fingern, die nun ganz still hielten, mir zur Verfügung standen – und doch nicht genug gaben.

Es war mir egal, ob die Umstehenden sehen konnten, was vor sich ging. Der Takt der Musik wurde nun zu meinem Takt, zu Marks Takt, denn er nahm plötzlich seine Bewegung wieder auf. Presste seinen Handballen auf meine Vulva und drückte auf meine Klit, die einen elektrisierenden Schauer durch meinen Körper jagte.

Ich konnte mein eigenes Stöhnen sogar noch über die Musik hinweg hören und öffnete erschrocken die Augen. Mein Blick saugte sich an dem Gesicht des Fremden fest, der oral verwöhnt wurde und gegen das Kommen ankämpfte, während ich darauf zustrebte.

Immer heftiger und animalischer konnte ich die Kaskaden reiner Lust spüren. Sie bündelten sich in meinem Unterleib, strahlten von dort aus und zogen alle Nerven- und Muskelstränge meines Körpers mit ein.

Als Mark endlich den störenden Stoff zur Seite schob und meine Feuchtigkeit mit dein Fingern verteilte, glaubte ich vor aller Augen vergehen zu müssen. Dann schob er einen Finger in mich, während sein Daumen kleine Kreise um meine Klit zog.